

An die Teilnehmer des Geschwister- und Familientreffens von 1998, geschrieben von Wolfgang Schindler, dem Ehemann Hanne Schindlers, einer Nichte Franz Rappls und früheste Freundin Violanthe Rappls - die an der hier beschriebenen Reise teilnahm. Wolfgang Schindler ist im Jahr 2000 verstorben.

Reichenberg, den 13.9.1998.

Meine Lieben!

Schon wieder ein Brief werdet Ihr sagen. Aber es hat sich ja auch einiges getan. Zuerst müssen wir vermelden, dass wir ein weiteres Schulkind haben. Am Donnerstag der letzten Woche waren wir dabei, wie Sebastian Weimer, Katrins Jüngster, in einem feierlichen Akt vor der ganzen Waldorf-Schule eingeschult wurde. Zuerst hat man ihm und den 30 anderen ein Spielchen vorgeführt, dann wurde jedes Kind allein auf die Bühne gerufen. Da Sebastian ziemlich am Ende des Alphabets kommt, musste er besonders lange warten. Anschließend wurden die Neulinge von Zwölftklässlern in ihren Schulsaal geleitet, wobei jedes Kind einen Blumenstrauß erhielt. Während der ersten Schulstunde waren die Eltern und Angehörigen natürlich draußen, Josef zeigte uns deroweilen seine gärtnerischen Leistungen wie Teich, Baumpflanzungen, Schülerbeete usw., was wir beeindruckend fanden, weil es aus einem exakt durchgezogenen Konzept stammt. Weil wir den weiten Weg von Reichenberg bis Dietzenbach und später Schaafheim hergekommen waren, spendierte uns Sebastian jedem ein Eis. Bei dieser Gelegenheit trafen wir auch wieder einmal mit Josefs Eltern zusammen.

Gesina schrieb uns schon aus Saskatschewan/Kanada, dass sie sehr froh sei, erst einmal bei einer Freundin untergekommen zu sein, zumal diese gerade einen Tiefpunkt hatte und des Trostes bedurfte. Die beiden liehen sich ein Auto und fuhren damit in die Rocky Mountains. Gesina wollte anschließend nach Vancouver fahren.

Friedemann schickte uns per Airmail, nein: per E-Mail einen netten Brief, der sogar gespickt war mit Fotos, mit bunten, wie wir auf dem Bildschirm sehen konnten, die wir aber nur schwarz/weiß ausdrucken können, weil wir nicht so gut bestückt sind - unser Drucker ist halt ein normaler. Er meinte, es sei sicher nicht das letzte Mal, dass sie nach Schweden fahren. (Mein PC kreuzt mir das immer an, wenn ich dass mit 2 s schreibe - er will wieder mal klüger sein als ich, und ich will mich langsam in die neue Rechtschreibung hineinschleichen). Eigentlich hätten wir Friedemanns Familie sehen können, wir waren ja auch mal in Gränna, aber halt früher als er. Lukas hat nun schon wieder Schule. Lina hatte ihren ersten Kindertag noch vor sich.

Ja, und wir Alten waren in Schmalkalden/Thüringer Wald. Wir brachten (Tante) Jola mit, die mit dem Zug aus Üdingen gekommen war und bei uns übernachtet hatte. Wir waren gespannt, ob alle, die sich zu diesem Familientreffen angemeldet hatten, auch kommen würden. Sie kamen alle, sodass wir wirklich 11 Leute waren. Wir bezogen unsere Quartiere. Quartiere? Das waren Säle, allerdings nicht gerade im Erdgeschoss, sondern im Gegenteil: in luftiger Höhe, also 2. und 3. Stock. In einem altehrwürdigen Haus, das im Auftrag des Landgrafen Wilhelm IV von Hessen so um 1580 erbaut worden war. Es war ursprünglich so verwahrlost wie viele Häuser in den Ostgebieten, aber es hatte das Glück, von Meininger Restauratoren übernommen zu werden, die daraus ein Schmuckstück machten, Fachwerk von einmaliger Schönheit, die Zimmer einheitlich mit Mobiliar, das heißt: jedes Zimmer anders, aber jedes Zimmer in einheitlichem Stil. „Grünes Tor“ nannte sich unser Hotel, und es war billiger, als wir

dachten. Wir hatten als Frühstückszimmer einen Saal, so etwa 8 x 12 Meter, und wir saßen an einem langen Tisch und konnten uns während des Essens toll unterhalten oder konnten Pläne schmieden, was wir alles ‚anstellen‘ wollten.





Das erste Projekt brauchten wir nicht erst besprechen, das hatte Hanne (die Organisatorin des Treffens) bereits im Vorfeld geregelt: Am nächsten Morgen um 10 Uhr war Stadtführung eingeplant. Die Madame, die uns führte, war bereits eine Viertelstunde früher da. Die Führung sollte 1 1/2 Stunden dauern, doch das reichte nicht. Sie ging auf jede Frage ein, sie war versiert in ihrem Metier, dass es eine Freude war. Sie zeigte nicht nur, sie gab auch Hintergründe zum Besten. Es war eine Freude, ihr zuzuhören. Da kam natürlich auch viel von Luther vor, der in Schmalkalden eine Zeit lang in einem kalten Stübchen gewohnt hatte und sich dort erkältet hatte. Auf den holprigen Wegen soll er einen Nierenstein verloren haben, der ihn vorher gepiesackt hatte. Wir aßen dann im Ratskeller zu Mittag - wir hatten eine Person dabei, die sich sehr um das Essen kümmerte - und Hemisono lud unsere Führerin zum Mittagmahl dazu. Das war ihr wohl noch nie passiert. Aber um 14 Uhr musste sie wieder eine andere Führung vornehmen.

Am Nachmittag beschlossen wir eine Fahrt nach Oberhof, ziemlich am höchsten Punkt des Thüringer Waldes. Wie staunten wir, als wir an den beiden Ski-Sprungschanzen vorbeikamen, dass dort Betrieb war! Beherzte Männer sprangen mit Skiern diese Schanzen herab, als wenn das keine Kunst wäre. Sie fuhren danach mit dem Lift wieder hinauf, und dann ging's wieder in rasendem Tempo bergab. Auf Matten. Halsbrecherisch. Wir wollten eigentlich gar nicht an diese Schanzen, sondern in den Rennsteig-Garten. Aber wir waren an der Peripherie von Schmalkalden durch eine Baustelle so lang aufgehalten worden, dass unser Vorhaben ein wenig kürzer ausfallen musste, als wir wollten. Trotzdem: Wir genossen die Gebirgspflanzen, den aufgestellten Kohlenmeiler, die Aussicht auf hessische und fränkische Berge, die wunderbaren Wege, auf denen auch die Leute laufen konnten, die etwas oder mehr

behindert waren. Abends aßen wir stets gemeinsam, und dabei wurden herrliche Gespräche geführt: am ersten Abend lustige, am letzten ernste, z. B. über Zustände im 3. Reich.

An unserem letzten gemeinsamen Tag, einem Donnerstag, schien es regnen zu wollen. Das kam uns eigentlich ganz zurecht. Wir wollten ja sowieso ins Schloss. Ein Schloss wie viele, aber eine Führerin wie kaum eine andere. Da kam natürlich viel vom Schmalkaldischen Bund vor, da sah man den Landgrafen mit seinen 14 Kindern, da gab es eine Kirche mit 2 Emporen, wie man sie selten sieht, und eine Orgel, die nur ein einziges Manual und kein Pedal hatte, und das Manual war vielleicht 80 cm breit, alles mit Holzpfeifen, uralt, aber noch bespielbar. Eigentlich hätten wir nicht in die Küche gedurft, weil da Vorbereitungen getroffen wurden für ein Fest mit Hunderten von Leuten, aber unsere Führerin schaffte es. Eine Küche wie ein Saal, einfach sehenswert.

Am Nachmittag zog's uns zum Rennsteig. Würde das Wetter halten? Es hielt, wir benutzten den Schirm nur als Spazierstock. Hemisono musste daheimbleiben, weil ihn etwas plagte. Aber die anderen, auch Hanns Spethling, marschierten flott weg durch den Wald auf gerieselten Wegen, mit wenigen Steigungen (die machten auch mir etwas zu schaffen). Wir liefen bis zur Ebertswiese, einem Gasthaus, wo wir etwas aßen. Die Stimmung war bestens. Wir konnten ein Fahrzeug für Hannsens Rückfahrt organisieren - Missl und ich, die wir beide nicht ganz so gut zu Fuß sind, schafften mit Bravour den Rück-Gang. Abends waren wir fast bis Mitternacht beisammen und besprachen vergangene Zeiten, was vor allem für Gretel wichtig war. Aber Yvonne und Helene, die beiden Schweizerinnen, waren aufmerksame Zuhörerinnen. Gustl und Go erinnerten sich an so manches, was bei den anderen verloren gegangen war, aber auch Jola steuerte aus ihrem Erinnerungsvermögen einiges bei: Sie war ja von Mülheim in den letzten Kriegsjahren zur Familie Rappl in Günzburg evakuiert worden.

Ja, nun sind wir um ein großes Erlebnis reicher geworden, haben die Qualitäten der ehemaligen DDR erneut kennen und schätzen gelernt. Alle sind wieder daheim. Hanne wird vom 25. bis 27.9.98 in Wolfenbüttel tanzen. Bei mir regiert wieder der Alltag (gestern 50 Jahre Siedlerbund; die Leute haben mich nicht verständigt, dass sie eine Festschrift herausgeben - ich hätte ihnen einiges aus meinem Archiv beisteuern können). Nächstes Wochenende Reiterfest. So habe ich immer Arbeit.

Nun grüße ich aber erst mal alle und wünsche Euch einen schönen Herbst und a guate Gesundheit, Euer Wolfgang und Hanne, natürlich.

Die Wahl in Bayern ist ja nicht so toll gelaufen. Doch hat ein ehemaliger Schüler von mir ein Mandat im Bayerischen Landtag erringen können (Gerhard Hartmann/SPD).